

Norbert Reich: 1937-2015

Falke, Josef (Ed.); Plett, Konstanze (Ed.)

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerk / collection

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Falke, J., & Plett, K. (Hrsg.). (2015). *Norbert Reich: 1937-2015* (ZERP-Diskussionspapier, 1). Bremen: Zentrum für Europäische Rechtspolitik (ZERP) an der Universität Bremen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-62587-3>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Norbert Reich 1937 – 2015



zerp

zentrum für
europäische
rechtspolitik

centre of
european law
and politics

ZENTRUM FÜR EUROPÄISCHE RECHTSPOLITIK
Universität Bremen

ZERP

Norbert Reich
1937 – 2015

ZERP-Diskussionspapier 1/2015

IMPRESSUM

Herausgabe & Vertrieb:	Zentrum für Europäische Rechtspolitik Fachbereich Rechtswissenschaft Universität Bremen Universitätsallee, GW 1 28359 Bremen www.zerp.eu
Schutzgebühr:	€ 8,- (zzgl. Versandkosten)
Nachdruck:	Nur mit Genehmigung der Herausgeber
ISSN:	0947 — 5729
ISSN (Internet):	1868 — 3797

Bremen, im Dezember 2015



Robert J.

Dieses Heft ist dem Andenken Norbert Reichs gewidmet, der am 17. Oktober 2015 im Alter von 78 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit überraschend verstorben ist.

Den Nachrufen, die auf der Homepage des Zentrums für Europäische Rechtspolitik (ZERP) und des Fachbereichs 6 Rechtswissenschaft der Universität Bremen veröffentlicht wurden, folgen die bei der Trauerfeier am 6. November 2015 in Hamburg-Ohlsdorf gehaltenen Gedenkreden von Hans Micklitz und Laurence Gormley. Zum Schluss der Trauerfeier sprach Harald Reich, einer der Brüder, und erzählte auf sehr emotionale und berührende Weise Geschichten aus der Kindheit und Jugend von Norbert Reich. Diese hier nicht mit aufgenommene, weil zu private Rede wird allen, die dabei sein konnten, im Gedächtnis bleiben, wurde doch gerade durch die brüderlichen Worte deutlich, wie schmerzlich Norbert Reich von seiner Familie und seinem Freundeskreis vermisst wird.

Zum Schluss soll Norbert Reich noch einmal selbst zu Wort kommen: im Wiederabdruck der Rede, die er bei der ZERP-Eröffnungsfeier im April 1983 gehalten hat. Seine Position, von der aus er Rechtswissenschaft, Rechtstheorie und Rechtspolitik im Hinblick auf die sich entwickelnde Europäische Union so großartig miteinander zu verbinden wusste, wird hierin besonders deutlich; sie war ihm Programm für die folgenden Jahrzehnte.

Herzlicher Dank gebührt Renate Reich für das vorangestellte Foto, Hans Micklitz und Laurence Gormley für die Erlaubnis, ihre Reden hier zum Nachlesen zu veröffentlichen, und Antje Kautz für die rasche Vorbereitung des Drucks.

Bremen, im Dezember 2015

Josef Falke und Konstanze Plett

Inhalt

Nachruf des ZERP	1
Nachruf des Fachbereichs Rechtswissenschaft	3
Abschiedsgeleit für Norbert Reich von Hans Micklitz	5
Eulogy for Norbert Reich by Laurence Gormley	11
Norbert Reich: Ansprache zur Eröffnung des ZERP	15

Norbert Reich (1937 – 2015)

Das Zentrum für Europäische Rechtspolitik hat seinen Gründungsdirektor verloren. Norbert Reich hat dieses Institut in einer Weise geprägt, die wahrlich herausragend ist, einmalig und unwiederbringlich. Er kam damals (im Jahr 1982) aus Stanford nach Bremen – des Projekts Europa wegen, stets begleitet von seinem Rucksack, damals der neue Ausweis eines Intellektuellen der amerikanischen Ivy League. Er brachte eine von den USA soziologisch und politikwissenschaftlich belehrte rechtswissenschaftliche Denkungsart, einen hierzulande unüblichen rechtspraktischen Verstand und einen unerschöpflich-unermüdlichen Tatendrang ein. Er kam nach Bremen wegen Europa in einer Phase, in der das Projekt Europa Aufbruch verhieß: Aufgeschlossenheit für gesellschaftspolitische Veränderungen, Bereitschaft, sie aufzugreifen, Umbruchlagen als Gestaltungsaufgaben zu begreifen und zu nutzen. Das neue Bremer Zentrum und Norbert Reich passten fugenlos und glücklich zueinander. Früher als irgendjemand sonst hat Norbert Reich Themenfelder erschlossen, die im Mainstream der Disziplin als nicht recht salonfähig galten oder links liegen blieben. Er verfügte über Reputation und rechtspolitischen Einfluss. Er hat seine Talente, seine Schaffenskraft, seine Phantasie, sein Charisma genutzt und zur Verfügung gestellt. Die Forschungsvorhaben, Promotionsprojekte, Bücher, Aufsätze und Urteilsanmerkungen, die er vorgelegt, angeregt und begleitet hat, sind nicht zählbar. Es gibt hierzu Festschriftliches.

Norbert Reich hat das ZERP verlassen, weil ihm eine tiefe persönliche Enttäuschung widerfahren ist, für die er Verantwortung übernahm. Dies war eine noble, gewiss auch schmerzende Entscheidung. In seinen Einstellungen, in seinem Engagement für Europa hat er sich nicht beirren lassen. Die Botschaft des Aufbruchs, dass es möglich sei, gesellschaftlichen Fortschritt, ökonomische Vernunft, Effizienz und soziale Gerechtigkeit zu verbinden, dass Europa gerade eine solche Synthese befördern könne, hat er mit Phantasie, Geduld sowie aufmunternder und Perspektiven aufzeigender Kritik weiter verfolgt. Dem ZERP ist er verbunden geblieben, manchmal besorgt und mahnend, immer solidarisch. Inzwischen haben wir alle erfahren müssen, wie viel schwieriger es um die Programmatik bestellt ist, für die er sich eingesetzt hat. Diese Krise hat er als Bewährungsprobe verstanden, nicht etwa für ferne Institutionen, sondern für sich und uns als Wissenschaftler und politische Bürger.

Wir verstehen dies als sein Vermächtnis und betrauern einen Verlust, der buchstäblich und im doppelten Sinne des Wortes unermesslich ist.

Bremen, den 22. Oktober 2015

Josef Falke, Andreas Fischer-Lescano, Christian Joerges, Christoph Schmid

Der Fachbereich Rechtswissenschaft trauert

Der einstige Direktor des Bremer Zentrums für europäische Rechtspolitik (ZERP) und ehemalige Dekan des Bremer Fachbereichs

Prof. Dr. Norbert Reich

ist am 17. Oktober 2015 in Hamburg im Alter von 78 Jahren gestorben. Er war ein führender Europa- und Privatrechtler, der schon in den 1970er Jahren mit wenigen anderen zusammen den Verbraucherschutz betonte. Durch die von ihm befürwortete inhaltliche Prüfung Allgemeiner Geschäftsbedingungen wurde die sozialstaatliche Dimension des Rechtsstaats gestärkt. Norbert Reich hat in seinem Buch „Markt und Recht“ (1977) aber auch grundsätzlich über kritische Alternativen zur Verrechtlichung der Ökonomie und Konsumwelt nachgedacht, vor allem mit Bezug auf einen funktionierenden unverfälschten Wettbewerb.

Er war zudem Gründer und Mitautor des Alternativkommentars zum BGB. Als einer der ersten hat er die Fäden der europäischen Forschung im Privatrecht aufgenommen und sie mit vielen neuartigen, zunehmend ökologischen Themen verbunden. Einseitige Betonungen von Markt oder Staat waren ihm fremd. Er leitete das ZERP von 1982 bis 1991.

Als jemand, der in den 50er und 60er Jahren in der Rechtsdogmatik ausgebildet wurde, war er überraschend vielsprachig. Mit souveräner Eleganz hat er sich im Verhältnis zu den Zeitläufen als widersprechender, kritischer Geist erwiesen. Er hat viele Forschungsreisen unternommen, war zuletzt Rektor der Riga Graduate School of Law und dabei stets auch an den kulturellen Eigenheiten der von ihm besuchten Länder interessiert. Der Fachbereich Rechtswissenschaft wird seine Weltkunde und intellektuelle Brillanz vermissen. Die Rechtswissenschaft hat einen großen Verlust erlitten.

Für den gesamten Bremer Fachbereich

Peter Derleder

Lorenz Kähler

Abschiedsgeleit für Norbert Reich

von *Hans Micklitz*

Liebe Renate, lieber Caspar, lieber Wendelin, liebe Trauergäste,

seit drei Wochen vermissen wir, vermisse ich Norbert. Begreifen kann ich seinen Tod nicht, so wenig wie wohl alle, die hier versammelt sitzen. Viel zu präsent steht er vor mir. Bilder drängen sich auf, mächtige Bilder aus fast vierzig Jahren. Kraftvolle, lebensfrohe, lebensfröhliche Bilder von und mit Norbert, Norbert umgeben von Familie, Freunden, Kollegen. Bilder aus Bremen, Hamburg, aus Riga, aus und von unzähligen Konferenzräumen, von Hotels überall auf der Welt, von gemeinsamen Festen und gemeinsamen Essen, von so vielen Gelegenheiten, in denen Norbert das Wort ergriff, um mit uns über Europa nachzudenken, er eine Tischrede hielt oder eine Laudatio auf einen Kollegen. Norbert hat gern gesprochen, mit Verve und Scharfsinn, oftmals mit pointiert verdralltem Humor, mit dem Zettel in der Hand und über die Gläser hinweg die Zuhörer im Blick. Nicht nur vor einem Auditorium, auch im intimeren privaten Rahmen im immer gastoffenen Hause Reich, in dem wir alle so köstlich von Renate bewirtet wurden, vermochte es Norbert, gedankenvoll und mit Lust am unorthodoxen Esprit zu inspirieren, auf Widerspruch hoffend, die Argumente wägend, Synthesen in den Blick zu nehmen, die beeindruckend zeigten, wie Denken und Diskurs – geschwisterlich vereint – zuvor ungeahnte Einsichten und Ergebnisse zeitigten.

Kennengelernt habe ich Norbert 1976, er ein junger Professor an der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg, fest etabliert in einer alten Gründerzeitvilla, verheiratet mit Karin und Vater von Caspar und Wendelin, ich auf der Suche nach einer beruflichen Perspektive. Für uns ‚linke‘ Studenten der Rechtswissenschaft war er eine feste Größe nicht zuletzt durch seine Übersetzung von Pjotr Stučkas Marxistischer Rechtstheorie aus dem Russischen ins Deutsche. In Zeiten, in denen die uns unterrichtenden Hochschullehrer mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit kämpften, erschien er uns als intellektueller Held, als Hoffnungsträger, als Fels in der Brandung gegen konservative und reaktionäre Beharrungsstrategien. Seine Studien des sowjetischen Rechts, der marxistischen Rechtstheorie, der amerikanischen soziologischen Jurisprudenz wiesen uns den Weg. Er setzte sie kongenial in ein Petitum zu nicht weniger als einer Neustrukturierung des Zivilrechts um, mit dem Verbraucherrecht als integralem Bestandteil. Seinen intellektuellen Großangriff auf den heiligen Gral des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches untermauerte er mit einem Zitat von Karl Marx,

was ihm von der etablierten deutschen Zivilrechtswissenschaft nie verziehen wurde und nicht ohne Einfluss auf seine Karriere blieb.

Er selbst hätte es sich wohl nicht träumen lassen, dass ihn von nun an das Verbraucherrecht durch seine Arbeit und sein Leben begleiten würde. Verbraucherrecht erwies sich als Speerspitze zur Erneuerung des Zivilrechts, jedoch nicht mehr getrieben von der Wohlfahrtsstaatsideologie, sondern von dem europäisch avisierten Umbau der Rechtsordnung. Für uns beide sollte es der Beginn einer dauernden Zusammenarbeit und einer tiefen Freundschaft sein.

Die frühen Hamburger Jahre waren gleichermaßen geprägt von Karriere-sprüngen, von studentischen Streiks, die Norbert belächelte, weil sie so herrlich sinnlos waren, von Feiern im Gewerkschaftshaus des DGB, die nicht zuletzt deswegen so unvergesslich bleiben, weil sie ihm ernste Rügen wegen inkorrekten Verhaltens eintrugen, da wir *kapitalistischen* Sekt in der *sozialistischen* Sauna getrunken hatten, von vehementen Diskussionen, in denen Norbert stets Stellung bezog, nicht ideologisch, nicht pompös, aber immer der Sache des Rechts und dem Argument verpflichtet. Auch wenn sie im Rückblick wie eine längst vergangene Episode erscheinen mögen – die späten Siebziger, frühen Achtziger waren gesellschaftspolitisch überaus bewegt mit heftigen Auswirkungen, die auch vor Familien nicht haltmachten. Norbert und Karin trennten sich.

1982 wurde das Zentrum für Europäische Rechtspolitik (ZERP) an der Universität Bremen gegründet. Die von uns jungen Linken bewunderte Universität Bremen erkor ihn zum geschäftsführenden Direktor. Mit seiner überbordenden Geisteskraft, seinem Charme und seiner kraftvollen Unernsthaftigkeit widmete er sich der Aufgabe, die theoretischen und praktisch-politischen Grundlagen für ein soziales Europa zu schaffen. Es waren wundervolle Gründerjahre, Jahre des wilden wissenschaftlichen Streitens, in schier endlosen Mittwochsrunden, aber auch Jahre der Selbstfindung der kritischen Rechtswissenschaft, begleitet von den Granden der europäischen und amerikanischen Jurisprudenz, unterstützt von den wenigen großen Geistern der deutschen Rechtswissenschaft, die bereit waren, sich mit den roten Juristen auseinanderzusetzen.

Norbert gelang es, im ZERP eine Atmosphäre zu schaffen, in der Arbeit und Freizeit, wie man heute sagen würde, aber doch eigentlich eher Wissenschaft und Leben schlechthin freudvoll und zeitlos miteinander verschmolzen. Ich erinnere mich an abendliche Treffen in Norberts Wohnung, mit gutem Essen und gutem Wein. Wenn wir Jungforscher epikureisch und platonisch erschöpft nach Hause aufbrachen, setzte sich Norbert, schon damals weise und konzentriert, wieder an den Schreibtisch, um seine Gedanken fortzuspinnen.

Tennispielen, Marathon-Training, Bremer Freimarkt, Radrennen, gemeinsame Kneipengänge, alles ließ sich mit Arbeiten und Forschung verknüpfen und half, interne Spannungen zu überwinden, sei es mit einem Tennismatch nach borstigen Auseinandersetzungen über die Ausrichtung des ZERP, sei es mit einem friedlich stimmenden Umtrunk nach wilder Debatte.

Sollten sich allerdings so etwas wie allzu behagliche Harmonie und Konsens einstellen, wartete Norbert mit seinen berühmt-berüchtigten polternden Osterpapieren auf, mit denen er nach verduztter Empörung kreatives Chaos entzündete. Norbert vermittelte uns lustvolle Wissenschaft, in einem bukolischen Sinne. Wir, die ZERPis, bedurften der Anleitung. Gefordert und gefördert wurden wir von den Bremer Professoren, die uns als junge Kollegen behandelten, ohne den üblichen Dünkel. So wie sie auch präsentierten wir unsere Forschung im großen Kreis, mussten lernen, mit offener, harter, aber immer konstruktiver Kritik umzugehen. Innerhalb des ZERP ging es sanfter zu. Norbert übernahm die Führung, sorgte sich um die Jüngeren, die noch ihre Doktorarbeit zu schreiben hatten, und nahm so eine Entwicklung intrinsisch motiviert vorweg, die heute zum Managementrepertoire aller Universitäten rund um den Globus gehört: eine professionelle, verantwortliche Betreuung von Doktoranden.

Mitte der achtziger Jahre lernte Norbert Renate kennen. Für mich bedeutete es eine glückliche Fügung, kannte ich doch Renate viele Jahre, bevor Norberts und mein Weg sich kreuzten. Beide zog es nach Bremen. Ihr Bremer Domizil wurde schnell zum neuen Mittelpunkt gesellschaftlichen Lebens, ein blauer Salon mitten im hanseatischen Bremen.

Enden sollte die erste Dekade des ZERP allerdings mit einer herben persönlichen Enttäuschung (es war im vertrauten Miteinander des Instituts zu massiven Unterschlagungen von Forschungsgeldern gekommen), einer Enttäuschung, die Norbert viele Jahre belastete und ihn letztlich veranlasste, das Direktorat niederzulegen und sich neuen Aufgaben zuzuwenden.

Sechs Monate Australien brachten Distanz. Norbert engagierte sich jetzt für den Fachbereich, wurde ihr Dekan, öffnete sich der Reform der Juristenausbildung über die Grenzen Deutschlands hinweg. Es waren Jahre der Konsolidierung, in denen Norbert seine im ZERP gewonnenen Erkenntnisse monografisch verdichtete. Renate übernahm auf der Veddel in Hamburg als Direktorin eine Problemschule, in der es mehr Nationalitäten als Schüler gab. Nicht zuletzt Renates Position bildete den Anlass für den privaten Umzug nach Hamburg in die Andreasstraße.

Zu einem Zeitpunkt, zu dem andere bereits an ruhige Jahre als Pensionäre denken oder Pläne zur touristischen Erkundung der Welt machen, hielt das Leben für Norbert und auch für Renate eine neue Herausforderung bereit: das

Angebot an Norbert, die Graduate Law School in Riga zu leiten. Renate unterstützte Norbert, gab ihre Position als Direktorin nicht ohne Schmerzen auf und folgte Norbert nach Riga. So schloss sich der Kreis, vom Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte in Frankfurt nach Russland zum sowjetischen Zivilrecht, zurück ins alte Europa nach Hamburg und Bremen, von dort nach dem Mauerfall in das neue Europa, ins Baltikum. Viele von uns haben die beiden in Riga besucht, privat oder beruflich, und konnten verfolgen, wie Norbert dort mit seiner unerschöpflichen Energie das neue und das alte Europa rechtlich und kulturell zu verknüpfen suchte. Ein Schlaganfall setzte der Rigaer Zeit ein jähes Ende. Norbert erholte sich wundersamerweise vollständig und konnte seine Arbeit nach nur kurzer Unterbrechung fortsetzen, so als ob nichts geschehen sei.

Man könnte meinen, dass mit der Emeritierung in das umtriebige Leben Ruhe und Beständigkeit einkehren sollten. Weit gefehlt! Sein Schatz an Erfahrung, seine pulsierende Neugierde machten ihn zu einem gern gesehenen Gastforscher an vielen europäischen Universitäten. In den Dekaden seiner Forschungsjahre hat er die Internationalisierung der Rechtswissenschaft über alle Gartenzäune hinweg gelebt. Er erschöpfte sich nicht im Kurzfristigen, er blieb vor Ort, um Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft zu verstehen.

Seine breiten Sprachkenntnisse, die er immer weiter verfeinerte, halfen ihm, sich den Kontakt zu den Menschen zu erschließen, auch denjenigen, die die *lingua franca* nicht beherrschten. Norbert musste sich nirgendwo aufdrängen, ihm wurden die Angebote aufgedrängt. Er konnte aus der Flut der Einladungen und Angebote diejenigen auswählen, die ihm wissenschaftlich und beiden kulturell zusagten. Manche dieser Reisen haben wir zusammen unternommen, zu viert, Wissenschaft mit Lebensfreude eben. Waren Renate und Norbert rund um den Globus unterwegs, so öffneten sie ihr Haus in der Andreasstraße für junge Forscher aus der ganzen Welt, die am Hamburger Max-Planck-Institut für Privatrecht, in dem Norbert seinen festen Arbeitsplatz hatte, ihren Studien nachgingen. Dort konnten sie leben und arbeiten, mit Kind und Kegel, solange sie nur den heimischen Kater ordentlich versorgten. Waren Renate und Norbert jedoch in Hamburg, so luden sie die jungen Forscher zum Abendessen ein, Renate sorgte für das leibliche Wohl, Norbert diskutierte und half mitunter sogar bei der Hauswirtschaft.

All die vielen Reisen und Forschungsaufenthalte spiegeln sich in seinen präzise nachfolgenden Publikationen wider. Ohne Unterlass arbeitete Norbert an seinen Büchern und Aufsätzen. Allein in den letzten beiden Jahren sind drei synoptische Monografien entstanden, die wir nun als sein wissenschaftliches Vermächtnis zu studieren haben.

Dieses wahrlich wirkungsmächtige Leben soll nun vorbei sein? Bitter werden wir seine bährige Lebenskraft vermissen, seine unbändige Lebensfreude, seine barocke flamboyante Auffassung vom Leben, seine Kunst, Geschichten zu erzählen, sein weitgespanntes Wissen als kritisch-offener Bourgeois, als Kenner von Kunst und Literatur, wissbegierig, neugierig, sein offenes positives Lachen und seine Wärme, mit der er uns alle umfing.

Renate hat ihren Mann verloren, Caspar und Wendelin ihren Vater. Wir haben einen großen Wissenschaftler verloren, einen wunderbaren Kollegen und einen überaus verlässlichen Freund. An ihm, der uns so viel lehrte, müssen wir nun noch lernen, uns zu trösten mit dem, was er uns hinterlassen hat in seinen wissenschaftlichen Werken und mit seinem Leben, das uns so geprägt hat. Das ist ein bleibender Schatz, der unseren elenden Schmerz lindern soll.

Norbert ist gestorben, wie er gelebt hat, klar und aufrecht. Norbert, mein Freund, ich danke Dir, wir tragen Dich in unseren Herzen.

Eulogy for Norbert Reich

by *Laurence Gormley*

Norbert Reich was a great friend and companion, and one of the most distinguished legal scholars of his generation. His last appointment – as Visiting Professor at Groningen – was, as one might expect from such a learned and well-read man, enormously successful: he was a hit with everyone who met him. Rare indeed is it to find someone who combines personal modesty, academic rigour, and a detailed and also highly conceptual mastery of so many areas of law. Norbert was not a man of ‘airs and graces’. He was thoroughly down-to-earth and approachable, and wore his learning lightly in a pan-European, even slightly British manner.

Norbert’s academic career has been well-described by Hans Micklitz. It falls, unlike ancient Gaul, into four natural parts. The *first* part, with its emphasis on socialism and civil law, saw him offer new perspectives on the market, opening a dialogue and drawing skilfully on legal theory. This resulted in his first two appointments in Hamburg. His studies in Frankfurt, Geneva, Washington DC and Moscow are indicative of a man of broad yet deep learning, with an entirely international and internationalist vision, covering law and political science. His achievements bear testimony to Norbert’s ability to traverse scientific boundaries in search of the broader picture, enabling colleagues to develop and understand new insights.

The *second* part, the Bremen years, saw the establishment and flowering of the ZERP, which became in its heyday one of the most powerful legal research institutes in Europe. Norbert led the ZERP to great heights for nine years. Norbert’s vision, drive and energy were legendary; so too his support for and encouragement of young scholars, many of whom now occupy chairs themselves, with great distinction. The Reich School, as it may well be called, is a distinguished and lasting legacy to law and lawyers in many fields.

Norbert raised consumer law in particular to new heights, and was very influential in its development within Europe, often critical of shortcomings in the Commission’s proposals and the subsequent legislation. That he should be so much the champion of improvements at European and national level is entirely in line with his concern for others, particularly those less fortunate or articulate: with Gladstone, he spoke for those who themselves cannot speak.

The Bremen years also saw Norbert serve a very successful period as Speaker – to non-Bremenites, Dean of the Law Faculty – at Bremen. All this

went hand-in-hand with a huge number of publications, witness to his boundless energy and commitment, and his books would go into several editions, each testament to his mastery of his subject. Norbert wrote prolifically in German and in English, and his contributions were widely read and discussed. His standing was rightly acknowledged at a conference at Rostock which coincided with his 60th birthday. Great was his surprise when he was presented with a *Liber Amicorum*; Norbert was caught totally off guard, and his surprise, his modesty, and his gracious acceptance thrilled and warmed the hearts of everyone who was there. It was a glorious occasion indeed! Often a Festschrift signals a retirement to Emeritus status – not so in Norbert’s case: his time at Bremen continued with publications streaming from the fountain of a youthful mind. During this period Norbert served a term as President of the European Law Faculties Association (ELFA); shoes which I at present try to fill.

But even the most youthful mind could not resist new challenges, and Norbert took leave from Bremen to become Rector of the Riga Graduate School of Law, and so began the *third* part of Norbert’s career, administrator of an institution. Here too, he worked his magic, and his experience in earlier senior administrative functions stood him in good stead.

On returning to Bremen, his energy was still boundless, and, as Emeritus status was conferred, the *fourth* part of his career was characterised by so much in the way of publications, teaching, and other activities, that a person of much younger years would have been challenged to match Norbert’s pace. Only a couple of months ago, in the last semester, Norbert was in Groningen, talking about the next things to do, and in August the third edition of his *Understanding EU Internal Market Law* appeared hot off the press.

With youth comes enthusiasm, with age, comes wisdom, but both of these qualities were high among Norbert’s many gifts throughout his career. Norbert bubbled with ideas, always thinking critically, and offering perspectives which others had not (or not yet) seen. You couldn’t talk with him without starting to think in a new light about something you thought you knew. It was in his *fourth* part of his career that Norbert came to Groningen regularly, usually with Renate who supported him, encouraged him, and gently tweaked him in the way that only spouses who are also the best of friends can do.

Of course, Norbert had been to Groningen before, for conferences and for the defence of Doctoral theses. The train journey he thought awful – it is, or at least part of it. ‘Now I know what you had to put up with, Laurence, when you came to Bremen.’ ‘There’s always Grashoff as a reward in Bremen’, I said, and promptly ensured that he visited ‘Onder de Linden’ in Aduard from time to time in order to reward his faithful travels. Norbert promptly started working on projects – with Bart Krans in particular, who is

here today. The students and doctoral candidates soon found that they had a legal heavyweight in their midst who challenged assumptions and broadened their horizons. A rich time indeed, and one on which we in Groningen look back with gratitude and admiration, and deep affection.

My remarks have concentrated perhaps too much on Norbert's scholarly activities, but he could also sit down and watch a football match along with younger colleagues with real enthusiasm, enjoying a little refreshment. That made a huge impact on my colleagues who were with him. 'Wow!', they told me, 'That was a real surprise and great fun.'

Norbert was a Visiting Professor in so many places: Stanford, Montpellier, Sydney, Fribourg, Luzern, Tartu, and Vilnius to name but a few. Everyone wanted Norbert's time and ideas, and he gave generously of both. Academic honours duly followed: Honorary Doctorates recognising his countless achievements. When he came to Groningen already he had one, and I duly had an appropriate nameplate on the room which he modestly shared with colleagues: Prof. Dr. Dr. h.c. Norbert Reich. He didn't notice – as I said at the beginning, he didn't stand on ceremony. During his stay his second h.c. rolled in, and he and Renate went off to Bucharest for the ceremony. Quietly, I arranged that by the time that he returned, the nameplate had been duly changed: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Norbert Reich. He didn't notice that either, although when someone pointed it out there was a slight, and very modest, glint in his eye.

Being with Norbert was always a wonderful experience, whether it was over a cup of coffee, or undertaking fundamental and mostly empirical research into the functioning of the European common organisation of vini-viticultural products. That glint in his eye, his gentle prodding, his wonderful and generous contributions, enriching the lives of all who came into contact with him, that memory will live on. May he rest in Peace, and may his memory be immortal!

Ansprache zur Eröffnung des ZERP

„Warum ZERP?“^{*}

Das Zentrum für Europäische Rechtspolitik an der Universität Bremen, dessen „Taufe“ heute vollzogen wird, besteht seit inzwischen einem Jahr. Es wäre ein faszinierendes Stück Wissenschaftsgeschichte, die verschiedenen Wege nachzuzeichnen, die zur Konzeption, zur Errichtung und zum Aufbau des ZERP geführt haben. Da sowohl von politischer wie universitärer Seite durch Herrn Senator Kahrs und durch meinen Kollegen Alfred Rinken hierzu einiges gesagt worden ist, will ich mich mit Äußerungen insoweit zurückhalten. Das ZERP sollte auch erst dann zum Gegenstand von Forschung werden, wenn es in der Verwirklichung seiner satzungsmäßigen Aufgabe, „interdisziplinär angelegte, insbesondere rechtswissenschaftliche und rechtssoziologische Forschung und Beratung auf politisch relevanten Schwerpunktgebieten der europäischen Entwicklung durchzuführen“, in konkreterem Rahmen, als das heute möglich ist, genügt hat. Wir alle im ZERP wissen, daß erhebliche Erwartungen mit seiner Gründung zum Ausdruck gebracht worden sind, und wir tendieren eher dazu, diese Erwartungen zu reduzieren als zu überziehen: schließlich soll der Täufling von den Blumenbuketts, die man ihm in die Wiege legt, nicht erstickt werden!

Ich will in meinen kurzen Bemerkungen vielmehr so vorgehen, daß ich einige kritische Fragen zur Sinnhaftigkeit der Gründung stelle und versuche, anhand von 7 Thesen eine Antwort zu suchen.

Die erste kritische Frage ist, wenn auch indirekt, in den Vorträgen von Herrn Steindorff und von Herrn Ehlermann bereits an das ZERP herangetragen worden: Bedeutet nicht die allenthalben zu spürende Rückläufigkeit des europäischen Integrationsprozesses, die Rückbesinnung auf nationale Schutzregelungen, das politische Legitimationsdefizit insbesondere der Europäischen Gemeinschaften, daß es fragwürdig ist, sich ausdrücklich die *europäische* Rechtspolitik als Forschungsgegenstand in die Satzung zu schreiben? Diese Frage könnte man polemisch zuspitzen, wenn man den von Herrn

^{*} Erstveröffentlichung in: Eröffnungsveranstaltung des ZERP am 21./22. April 1983 – Reden und Beiträge –, ZERP-DP 7/83, S. 55-62.

Sieglerschmidt verfaßten und vom Europäischen Parlament gebilligten Bericht über die Verantwortung der Mitgliedstaaten für die Anwendung des Gemeinschaftsrechts und damit letztlich dessen erhebliche Vollzugsdefizite gelesen hat: eine Institution, die noch nicht einmal Ordnung im eigenen Hause schaffen kann, hat offensichtlich ihr Ziel verfehlt! Klappt unsere Forschung nicht hinterher, statt zukünftige Handlungsperspektiven und Fragestellungen zu entwickeln? Sind wir nicht längst vom Europa-Gedanken geheilt?

Aber auch der Aspekt wissenschaftlicher Politikberatung, der dem ZERP aufgetragen ist, muß sich auf seine Sinnhaftigkeit hinterfragen lassen. In einer Zeit, in der aufgrund von Haushaltsrestriktionen und steigenden Arbeitslosenziffern sowohl in der Gemeinschaft wie in den einzelnen Mitgliedstaaten die geringen Handlungsspielräume des politischen Systems deutlich werden, verliert der aufklärerische Glaube an wissenschaftliche Politikberatung an Überzeugungskraft. Den Machern, nicht den Denkern, scheint das Wort zu gehören. Nicht Planungseuphorie, sondern Skepsis vor der Gestaltbarkeit des ökonomischen wie des politischen Systems wird zum Paradigma der Forschung – ein für Politiker nicht sonderlich attraktives Angebot. Hat nicht auch Wissenschaft sich „unfähig zur Voraussicht“ gezeigt, wie es neulich die Süddeutsche Zeitung formulierte?

Schließlich muß eine dritte Frage gestellt werden: die Finanzkrise des Staates hat natürlich auch den Wissenschaftsetat erfaßt, und die in Bremen Tätigen wissen davon ganz sicher ein Lied zu singen. Im Rahmen der sogenannten Alternativendiskussion sprechen Juristen und Rechtssoziologen gerne von der knappen Ressource „Recht“. Die Ressource „Wissenschaft“ scheint nicht weniger knapp zu sein, insbesondere wenn sie nicht in unmittelbar verwertbare Handlungsanleitungen umgießbar ist.

Wir könnten also die Frage darauf zuspitzen, ob nicht der Täufling ZERP ein etwas exotischer Vogel in einer Welt ist, die primär die Krisen des Alltags bewältigen muß, die auch vermutlich von der Wissenschaft zunächst keine andere Bestätigung erwarten kann als die, daß die Sachen nun einmal so sind, wie sie sind.

Die eben gestellten Fragen sind ernst und nicht nur rhetorisch gemeint. Wir im ZERP setzen uns mit ihnen auseinander, glauben aber auch, daß wir vorläufige Antworten suchen und sie morgen mit Ihnen gemeinsam diskutieren können. ZERP wäre dann ein vielleicht exotischer, aber doch notwendiger Vogel. Lassen Sie mich ganz kurz begründen, worin wir die Sinnhaftigkeit vom ZERP sehen:

1. Die Internationalisierung, insbesondere Europäisierung von Problemlagen auch und gerade in einer von verschiedenen Krisen gezeichneten Alltagswelt bleibt ein reales Phänomen. Die Hoffnung von politischen Gruppie-

rungen, etwa in England, durch „Ausstieg“ aus der EG mit sich selbst ins Reine kommen zu können, erscheint uns zu kurz gedacht. Wir wollen uns keineswegs auf die Argumente zurückziehen, die auf die Exportabhängigkeit der deutschen Wirtschaft verweisen, obwohl sie, wie gerade das Beispiel Bremen zeigt, reale Bedeutung für die hier lebenden Menschen haben. Es genügt der Verweis auf ein so aktuelles Beispiel wie den Dioxin-Skandal, um einzusehen, daß wir in Bereichen des sozialen Schutzes nicht zuviel, sondern noch zuwenig europäische politische Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten haben. Vielleicht hilft das hierdurch geschärfte Bewußtsein der Öffentlichkeit für die Notwendigkeit von EG-Aktionen, die Gemeinschaften zu repolitisieren und etwa den Richtlinienvorschlag der Kommission vom 17.1.83 in geltendes Recht umzusetzen. Der Prozeß der Verflechtung und Durchdringung – sowohl von technologischen als auch sozialen Entwicklungen wie von Problemen – wird voranschreiten, und insoweit bleibt die europäische Dimension, der sich ZERP verbunden fühlt, immer mitzudenken.

2. Daran schließt die zweite These an: Die Europäischen Gemeinschaften existieren realiter mit bestimmten Strukturen und Kompetenzen, auch wenn uns Herr Ehlermann vorhin das zu starke Abheben auf die Rechtsverfassung als Schwachpunkt aufgezeigt hat. Die Dramaturgie von politischen und rechtlichen Auseinandersetzungen etwa im Bereich der Agrar-, Fischei-, Umwelt-, Verbraucher- und Regionalpolitik zeigt deutlich auch ein Stück Vitalität; politische Systeme können zwar nicht ohne Konfliktentscheidungsmechanismen, jedoch auch nicht ohne *Konfliktaustragungsmöglichkeiten* leben. Schließlich sind die Europäischen Gemeinschaften für uns ein ständiger Zwang zur Integration, und man ist fast geneigt, hier eine Wiederholung des Rousseau'schen Paradoxes eines neu zu definierenden *contrat social europeen* zu sehen, der den Zugang zur Integration einschließt: « Afin donc que ce pacte social ne soit pas un vain formulaire, il renferme tacitement cet engagement, qui seul peut donner de la force aux autres, que quiconque refusera d'obéir à la volonté générale, y sera contraint par tout le corps: ce qui ne signifie autre chose sinon qu'on le forcera à être libre.... »
3. Es wäre in der Tat eine Vergeudung der knappen Ressource Wissenschaft, wollte sich das ZERP den Phänomenen der EG-Integration mit ähnlichen oder gar identischen Fragestellungen nähern, die an vielen anderen Institutionen und Instituten auch gepflogen werden. Anders als in einem gerade vorgelegten grundlegenden Werk zum Wirtschaftsrecht ist für uns der Gemeinsame Markt mehr als eine Grundentscheidung für das System der Marktwirtschaft. Wir fragen nach den Auswirkungen der EG-Integration auf europäische Bürger, Arbeitnehmer und Verbraucher. Die Ihnen im Pro-

gramm vorgestellten und morgen näher zu diskutierenden Projekte des ZERP versuchen, durch einen zugegebenermaßen noch vagen Begriff der „Sozialintegration“ eine tendenziell neue Dimension aufzuspüren. Fragen des Verhältnisses von Verbraucherschutz und Regulierung, der industriellen Beziehungen in der Gemeinschaft, der Reorganisation in Schwierigkeiten geratener Unternehmen und der Alternativen zur Justiz bilden deshalb für uns den Schwerpunkt unserer Forschungsarbeit. Das Dilemma von supranationalen Regelungen und nationalen Politiken ist uns dabei nur noch deutlicher geworden und wiederholt die Frage nach der Sinnhaftigkeit auf einer nächsten Ebene. Die Antwort haben wir noch nicht gefunden; der Dialog mit Ihnen wird uns in vorläufigen Erklärungsversuchen helfen.

4. Das ZERP bietet uns die Chance zur Integration von Rechts- und Sozialwissenschaften. Diese Formulierung wirkt für die, die wie ich und viele meiner Kollegen lange Jahre im Bereich der einstufigen Juristenausbildung tätig waren, etwas abgestanden und fast abgegriffen. Wir haben lernen müssen, wie schwierig es ist, wissenschaftliche Blaupausen in den täglichen Universitäts- und Prüfungsbetrieb umzusetzen. Das ZERP kann nicht nur aus diesen Erfahrungen lernen, sondern auch durch das Zusammenführen von Juristen und Sozialwissenschaftlern, die je auf ihren Gebieten ausgewiesen sind, einen gleichsam neuen Anlauf wagen. Der Europäisierungproblematik haben sich beide Zweige des ZERP – Juristen wie Rechtssoziologen – zu stellen. Beide hoffen nach der von Volkmar Gessner beschriebenen „Two Communities Theory“, ihre jeweiligen Gratifikationen im Wissenschafts- und Politiksystem zu suchen und zu finden. Dabei sehe ich die Kooperationsmöglichkeiten auf EG-Ebene durchaus optimistischer, als dies im Papier meines Kollegen anklingt. Gerade weil die Politik auf EG-Ebene bislang in der von Herrn Ehlermann beschriebenen Weise verrechtlicht wurde, scheint mir der Forschungs- und Beratungsbedarf durch die Rechtssoziologie eher hoch denn niedrig zu veranschlagen zu sein. Seien Sie gewiß, daß das ZERP den Dialog suchen und die Diskussion aufmerksam führen wird.
5. Die vorstehenden Bemerkungen leiten über zur Beratungsfunktion des ZERP. Wir behaupten nicht, einen „thinktank“ von Ressourcen und Lösungen vorrätig zu haben, den man beliebig für Politikprobleme abrufen oder gar verwenden kann. Als im Aufbau befindliches Institut können wir nicht nur freimütig zugestehen, daß uns auf manchen Ebenen noch Kompetenzen fehlen, sondern auch darauf hinweisen, daß im Dialog mit der Praxis die spezifischen Fragen entwickelt werden müssen, in denen wissenschaftliche Politikberatung möglich ist. Der Entscheidungsbedarf des politischen Systems ist dabei ebenso zu berücksichtigen wie die Autonomie des

wissenschaftlichen Systems. Beratung muß Verwendungszusammenhänge mitdenken, ohne sich ihnen zu unterwerfen.

Wir glauben, daß über Forschungsprojekte die Beratungsfunktion des ZERP am ehesten erfüllt werden kann. Das bedeutet, daß wir naturgemäß nach Geldgebern Ausschau halten, die etwa aufwendige rechtssoziologische oder rechtsvergleichende Arbeiten finanzieren. Wie die ins ZERP eingebrachten und inzwischen weiter entwickelten Erfahrungen zeigen, bestehen hier gute Ansatzpunkte, von der Praxis her Forschungsfragen zu entwickeln, sie eigenverantwortlich mit wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten und die Ergebnisse wiederum mit der Praxis rückzukoppeln.

6. Die in dem Stichwort „Europa“ liegende Erweiterung von Forschungsperspektiven wäre verkürzt, wenn sie an den Grenzen und Institutionen der Europäischen Gemeinschaften haltmache. Schon die Sozialisation der Mitarbeiter des ZERP macht deutlich, daß wir uns der Rechtsvergleichung verbunden fühlen und daß wir uns die Einbeziehung der USA, sozialistischer Staaten oder Länder der Dritten Welt in die Biographie geschrieben haben. Es ist hier nicht der Ort, die vielfach geführte Debatte über die Sinnhaftigkeit von Rechtsvergleichung zu führen. Für die EG stellt sie sich bereits dort, wo es um die Ausfüllung des Gemeinschaftsrechtes geht. Rechtsangleichung setzt immer ein sorgfältiges Erforschen in juristischer wie sozialwissenschaftlicher Sicht des jeweils anzuleichenden nationalen Rechtes voraus. Soziale Probleme und Lösungsstrategien machen aber nicht an Staatsgrenzen halt. Unser Versuch, die gegenwärtige von den USA kommende Deregulierungsbewegung aufzuarbeiten, zeigt, daß Problemdefinitionen nicht nur in der Politik, sondern auch in der Wissenschaft international vermittelt sind. Die rechtssoziologische Konfliktforschung könnte ohne Zusammenarbeit mit Instituten außerhalb der EG kaum sinnhaft forschen. Einig sind wir uns mit vielen Kollegen in der Rechtsvergleichung dahingehend, daß es um mehr geht, als die jeweils optimale Lösung herauszudestillieren: Der Unterschied von *law in the books* und *law in action*, den Roscoe Pound bereits im Jahre 1907 konstatiert hat, ist bei uns Bestandteil des Forschungsprogrammes.
7. Die Verwendung knapper Haushaltsmittel für das ZERP ist für uns nicht nur Gelegenheit zum Dank an die politischen Stellen und Einrichtungen der Wissenschaftsförderung, den wir bei dieser Gelegenheit aussprechen wollen, sondern Teil einer Wissenschaftspolitik in Bremen, die Vorhandenes mit Neuem kombiniert. Durch Zusammenführung von wissenschaftlichen wie finanziellen Ressourcen verschiedener Institutionen – sozialwissenschaftliche Forschungsgruppe am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht mit einer erheblichen Zwischenfinanzierung durch die Max-Planck-Gesellschaft sowie einer Startfinanzierung durch die

VW-Stiftung; Übertragung wichtiger Forschungsprojekte durch das Bundesministerium für Justiz; Hilfe beim Aufbau des ZERP durch die EG-Kommission; Verwendung Bremer universitärer Ressourcen für die Gründung und Aufrechterhaltung des ZERP – zeigt das Land Bremen, wie unter geänderten ökonomischen Bedingungen Wissenschaftsförderung möglich erscheint. Die gewählte Rechtsform der Stiftung erlaubt Unabhängigkeit, die Verklammerungsmechanismen mit dem staatlichen Apparat und der universitären Forschung und Lehre Anbindung und Einbindung. Die hier liegenden Kooperationschancen verstehen wir als Prozeß, der nicht, wie vielerorts bereits geschehen, Wissenschaft auslagert, sondern in universitäre Zusammenhänge reintegriert.

Ich komme zum Schluß. Wir Mitarbeiter im ZERP wissen, daß unsere Tätigkeit in Bremen Chance und Risiko gleichzeitig bedeutet. Die Chance liegt darin, daß wir das umsetzen können, was ich in meinen 7 Thesen genannt habe. Uns bleibt das „Restrisiko“, das ich vorhin in der Frage nach der Sinnhaftigkeit anzudeuten versuchte. Ich möchte schließen mit einem Wort, das Lion Feuchtwanger in seinem Roman „Die Geschwister Oppermann“ seinen an der Erfahrung der dreißiger Jahre resignierten Helden Gustav Oppermann sprechen läßt: „Es ist uns aufgetragen, am Werke zu arbeiten, aber es ist uns nicht gegeben, es zu vollenden.“ Der Chronist kommentiert dieses Wort wie folgt: „Er (Oppermann) habe einen Marathonlauf gemacht, um eine Meldekapsel zu überbringen: leider nur sei keine Botschaft in der Kapsel gewesen.“ Wir im ZERP sind bereit, den Marathonlauf nach und um Europa zu machen. Wir hoffen, eine Botschaft bringen zu können.

ZERP-Diskussionspapiere

(in Papierform oder elektronisch auf www.zerp.eu)

- DP 1/14 *Christian Joerges / Tobias Pinkel / Ulf Uetzmann* (Hrsg.), Josef Falke zum 65. Geburtstag, May 2014
- DP 1/13 *Christian Joerges / Peer Zumbansen* (Hrsg.), Politische Rechtstheorie Revisited. Rudolf Wiethölter zum 100. Semester, März 2013
- DP 1/11 *Christian Joerges / Tobias Pinkel* (Hrsg.), Europäisches Verfassungsdenken ohne Privatrecht – Europäisches Privatrecht ohne Demokratie?, May 2011
- DP 3/10 *Michelle Everson / Frank Rodriguez*, What Can the Law do for the European System of Central Banks? Good Governance and Comitology 'within' the System, December 2010
- DP 2/10 *Andreas Fischer-Lescano*, Europäische Rechtspolitik als transnationale Verfassungspolitik. Soziale Demokratie in der transnationalen Konstellation, February 2010
- DP 1/10 *Andreas Fischer-Lescano / Christian Joerges / Arndt Wonka* (Hrsg.), The German Constitutional Court's Lisbon Ruling: Legal and Political-Science Perspectives, January 2010
- DP 3/09 *Andreas Fischer-Lescano/Lena Kreck*, Piraterie und Menschenrechte. Rechtsfragen der Bekämpfung der Piraterie im Rahmen der europäischen Operation Atalanta, June 2009
- DP 2/09 *Poul F. Kjaer*, Three-dimensional Conflict of Laws in Europe, March 2009
- DP 1/09 *Florian Rödl*, Europäische Arbeitsverfassung, February 2009
- DP 8/08 *Sjef van Erp*, Security interests: A secure start for the development of European property law, November 2008
- DP 7/08 *Sergio Nasarre Aznar*, Eurohypotheec & Eurotrust. Two instruments for a true European mortgage market after the EC White Paper 2007 on the Integration of EU Mortgage Credit Markets, September 2008
- DP 6/08 *Tobias Pinkel*, Das Buch VI des Entwurfs eines Gemeinsamen Referenzrahmens (DCFR): Nichtvertragliche Schuldverhältnisse aus Schädigung Dritter. Eine kritische Analyse des Modellgesetzes eines europäischen Deliktsrechts, August 2008
- DP 5/08 *Julia Cassebohm*, Beitritt der Europäischen Union zur Europäischen Menschenrechtskonvention – Voraussetzungen, Wege und Folgen, July 2008
- DP 4/08 *Claudio Franzius*, Der Vertrag von Lissabon am Verfassungstag: Erweiterung oder Ersatz der Grundrechte?, July 2008

Online verfügbare ZERP-Arbeitspapiere

(ZERP-Arbeitspapiere erscheinen nur online)

- WP 3/2015 *Annika Klopp*, Werbung gegenüber "Kinderverbrauchern" im deutschen und europäischen Wettbewerbsrecht, November 2015
- WP 2/2015 *Ulf Uetzmann*, Glückwünsche von Schülern zu Josef Falke's Geburtstag, Mai 2015
- WP 1/2015 *Olga Batura / Olga Kretova*, Opportunities of Trade in Services between the EU and Ukraine: the Case of Telecommunications Services under the GATS and the Association Agreement, May 2015
- WP 3/2014 *Yuriy Fesh de Jour*, Das vielfältige Gesicht der organisierten Kriminalität: Ihre Organisationsformen und Strukturen am Beispiel chinesischer, japanischer und italienischer krimineller Organisationen, October 2014
- WP 2/2014 *Ulf Uetzmann*, Einige Bemerkungen zum neuen Schema allgemeiner Zollpräferenzen der Europäischen Union, June 2014
- WP 1/2014 *Christian Joerges / Jürgen Neyer*, Deliberativer Supranationalismus in der Krise, January 2014
- WP 2/2013 *Batura, Olga*, Liberalisierung der Telekommunikationsdienstleistungen, December 2013
- WP 1/2013 *Christoph Schmid / Jason Dinse*, Towards a Common Core of Residential Tenancy Law in Europe? The Impact of the European Court of Human Rights on Tenancy Law, Juli 2013
- WP 2/2012 *Christoph Schmid*, The Dutch and German Notarial Systems Compared, Dezember 2012
- WP 1/2012 *Silvia Sonelli*, Constitutional Rights without a Constitution: The Human Rights Act under Review, Januar 2012
- WP 3/2011 *Katharina Ewert*, Die Überprüfung von Schiedssprüchen auf ihre Vereinbarkeit mit europäischem Kartellrecht im Anschluss an die Eco Swiss-Entscheidung des EuGH, September 2011
- WP 2/2011 *Andreas Fischer-Lescano / Carsten Gericke*, The ICJ and Transnational Law. The "Case Concerning Jurisdictional Immunities" as an Indicator for the Future of the Transnational Legal Order, September 2011
- WP 1/2011 *Klaus Sieveking*, Ende einer Dienstfahrt: Erinnerungen an eine Bremer akademische Professionalisierung, May 2010
- WP 4/2010 *Thurid Ilka Gertich*, Menschenrechte in Chile am Beispiel des Zugangs zu AIDS-Medikamenten, April 2010

- WP 3/2010 *Christian Joerges / Christoph Schmid*, Towards Proceduralisation of Private Law in the European Multi-Level System, January 2010
- WP 2/2010 *Andreas Fischer-Lescano / Carsten Gericke*, Der IGH und das transnationale Recht. Das Verfahren BRD ./.. Italien als Wegweiser der zukünftigen Völkerrechtsordnung, January 2010
- WP 1/2010 *Johanna Wallenhorst / Marie Vaudlet*, Rechtsfolgen des Einsatzes privater Sicherheits- und Militärfirmen, January 2010
- WP 10/2009 *Klaus Sieveking*, Introduction of political participation rights for non-EU-national immigrants in Germany, November 2009
- WP 9/2009 *Christoph U. Schmid*, The ‚Three Lives‘ of European Private Law, Oktober 2009
- WP 8/2009 *Franz Christian Ebert*, Between Political Goodwill and WTO-Law: Human Rights Conditionality in the Community’s New Scheme of Generalised Tariff Preferences (GSP), September 2009